

Zeitschrift: Jahrbuch der Reallehrerkonferenz des Kantons Zürich
Herausgeber: Reallehrerkonferenz des Kantons Zürich
Band: - (1952)

Artikel: Heimatkunde des Kantons Zürich. III. Teil, Bezirke Hinwil, Uster, Pfäffikon und Winterthur
Autor: Schaad, Theo
Kapitel: An der Eulach
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-819620>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

24. An der Eulach

Eulach. Das muntere Flüsschen entspringt oberhalb Waltenstein am Tüberg und eilt zunächst nordwärts an den Höfen Johannes- und Jakobsthal vorbei und durch ein einsames Waldtobel. In Schotikon vereinigt es sich mit dem von rechts einmündenden Elggerbach. Gegen Westen abbiegend, fliesst die Eulach durch Rätersch, wo sie schon im Mittelalter ein Mühlrad in Bewegung setzte. Bald tritt sie in die weite Ebene der Grüze hinaus, nimmt von Wiesendangen her den Riedbach und von Seen den Mattenbach auf, teilt sich vorübergehend in zwei Arme und ist dann etwa einen halben Kilometer weit eingedeckt. Jenseits von Bahnlinie und Fabrikanlagen setzt sie ihren Weg um den Brühlberg herum fort und mündet unterhalb Wülflingen, wo ihr noch der Veltheimerbach zufliesst, in die Töss. — Von Bedeutung für die Wasserversorgung ist ein mächtiger *Grundwasserstrom*, der ungefähr in derselben Richtung talabwärts fliesst, durchschnittlich etwa 15 m unter der Erdoberfläche.

Elgg, ein ehemaliges Landstädtchen mit viereckigem Grundriss. Mehrere Häuserzeilen sind regelmässig um die Kirche herum angeordnet. Die Herzöge von Österreich erkannten die günstige Verkehrslage des Ortes an der Strasse Winterthur — St. Gallen. Sie erhoben Elgg 1370 zum *Marktflecken* und erteilten ihm im folgenden Jahre das *Stadtrecht*. — Die frühe Besiedlung dieser Gegend lässt sich deutlich nachweisen. Beim «Ettenbühl» legte man ein *bronzezeitliches Brandgrab* frei und fand ausser zahlreichen irdenen Gefässen ein Messer, Nadeln, Ringe, Arm- und Fussspangen vor. Beim Bahnbau wurden keltische Gräber entdeckt. 1833 stiess man bei der Tieferlegung der Strasse nach Frauenfeld auf grosse Bruchstücke eines *römischen Mosaikbodens*, aus weissen und schwarzen Steinchen zusammengesetzt, die allerlei geometrische Figuren bildeten. Ein Teil davon ist über der Türe eines Riegelhauses in die Wand eingemauert. Auch meterhohe Mauerreste traten zutage, ferner Dachziegel, ein zerbrochenes Glasgefäss mit Rankenverzierungen und viele Silber- und Bronzemünzen. Eine *römische Lampe* aus Bronze stellt den Silen dar, den immer betrunkenen Begleiter des Gottes

Bacchus. Im achten und neunten Jahrhundert erwarb vor allem das *Kloster St. Gallen* Grundbesitz in Elgg. Das Gemeindewappen mit dem St. Galler Wappentier weist noch darauf hin: In Rot mit silbernem Balken drei schwarze, golden bewehrte Bärenköpfe mit goldenem Halsband. In harte Bedrängnis geriet Elgg durch die *Appenzeller*, die das Städtlein in zwei Malen einäscherten (1405 und 1407). Im *Alten Zürichkrieg* ging es neuerdings in Flammen auf. Auch im 19. Jahrhundert wütete das Feuer: In der Nacht vom 8. auf den 9. Juli 1876 sanken 57 Wohnhäuser und 54 Scheunen in Schutt und Asche. Durch diese Brände wurde das Aussehen des Fleckens weitgehend verändert. *Gewerbliche und industrielle Tätigkeit*: Im 18. Jahrhundert wurden prächtig bemalte Öfen hergestellt und künstlerische Zinnwaren gefertigt. Von 1812 bis 1867 standen nacheinander eine Glashütte, eine Tiegel- und Ziegelbrennerei und zuletzt eine Papierfabrik in Betrieb. Die Elgger Schuhfabrik, gegründet 1847, ist die älteste der Schweiz. Sie hatte ihren Sitz ursprünglich in Winterthur. Als neuere Unternehmungen sind eine Ofenfabrik und eine Gummistrickerei zu erwähnen. Die Bahnlinie und die Hauptverkehrsstrasse sind in einiger Entfernung nördlich vom Flecken angelegt worden, weshalb sich der Ort nach dieser Richtung hin ausbreitet (L. 69). Ein beliebtes Vergnügen war einst das *Eierlaufen* am Ostermontag. Längs der Landstrasse nach Aadorf wurde, etwa einen Schritt voneinander entfernt, eine grosse Anzahl Eier hingelegt. Zwei junge Männer gingen nun eine Wette ein. Während der eine auf einer bestimmten Wegstrecke hin und zurück eilte, musste sein Gegner die Eier auflesen und in eine Wanne werfen, die mit Spreue gefüllt war. Die Eier durften nicht zerbrechen, sonst hatte der junge Mann für den Schaden aufzukommen. Wer mit seiner Arbeit zuerst fertig war, wurde als Sieger gefeiert und durfte alle Eier behalten (L. 18).

Das *Schloss Elgg* erhebt sich auf einer Anhöhe südlich vom Flecken. Sein ältester Bauteil, ein quadratischer Turm, stammt vermutlich aus dem zehnten Jahrhundert. Die 2,50 m dicken Grundmauern sind aus gewaltigen Findlingsblöcken aufgeführt. Eine Ansicht aus dem Jahre 1560 zeigt diesen Turm mit hölzernem Oberbau und daran angeschlossen ein Wohngebäude, dessen oberes Stockwerk in Fachwerk erstellt war. 1712 erwarb der holländische Brigadegeneral Felix

Werdmüller das Schloss und liess es zu einem vornehmen Herrschaftssitz ausbauen. Die Wohnräume sind prunkvoll ausgestattet: Wände getäfelt oder mit Bildteppichen behangen, Kassetten- und Stuckdecken, Turmöfen aus dem 17. Jahrhundert, antike Möbel, kostbare Gemälde. Der Schlossturm, der vor zweihundert Jahren mit abgetreppten Giebeln hoch emporragte, ist bis auf die Höhe der Wohngebäude abgebrochen worden. Eine schöne alte Kastanienallee schmückt den Eingang zum Schlosstor (L. 75).

Hofstetten, ein Bauerndörflein am Nordfuss des Schauenberges. Das oberste Wohnhaus, ein aus dem Jahr 1756 stammendes, malerisches Riegelhaus mit einem Ecktürmchen, trägt den Namen «zur Apotheke» oder «Doktorhaus». Es ist mit Malereien und deutschen und lateinischen Sprüchen geschmückt. Ein landschaftliches Kleinod ist der nahe *Guweiher*, ein von Schilf und kleinen Gehölzen umsäumtes Seelein, auf dessen Spiegel Teichrosen blühen. Am Schauenberg entspringt der *Fahrenbach*, der unterhalb der Guwilmühle in munteren Fällen und Sprüngen durch ein liebliches Waldtobel fliesst. Im Winter hangen oft lange Eiszapfen von steilen Felswänden herab. Auf übermoosten Nagelfluhbänken bildet sich da und dort Tuffstein.

Auf halber Höhe des *Schneitberges*, nördlich von Elgg, entdeckte man im 18. Jahrhundert *Kohlenflöze*, die während vieler Jahrzehnte abgebaut wurden. Dabei fand man in den benachbarten Molasse-schichten eine Reihe von Reptil- und Säugetierresten aus der Urzeit, z. B. von Schildkröten, Krokodilen und Gibbonaffen (*Pliopithecus antiquus* Blainv.).

Hagenbuch, kleine Bauerngemeinde, abseits vom Durchgangsverkehr. Das Ortswappen stellt ein Bilderrätsel dar: In Gold auf grünem Boden vor schwarzem Flechthag eine grüne Hagenbuche (Hainbuche) mit rotem Stamm. In den sumpfigen Wiesen westlich vom Dorf fand man viele römische Münzen. Vom mittelalterlichen Turm der Freiherren von Hagenbuch, der sich einst über dem thurgauischen Weiler «Burg» erhob, ist keine Spur mehr vorhanden. Zwischen Hagenbuch und Aadorf stehen an der Kantonsgrenze noch mehrere Marksteine, mit welchen man vor rund 200 Jahren die Grenze zwischen der Grafschaft Kyburg und der Landgrafschaft

Thurgau festlegte. Sie sind etwa 70 cm hoch und numeriert. Ausser der Jahrzahl sind die Buchstaben GK und LGT eingemeisselt.

Bertschikon, zerstreut liegende Weiler und Höfe in hügeliger Landschaft. Das Gemeindegebiet war früher in sieben Zivilgemeinden unterteilt, was mit den Sternen im Wappen angedeutet wird (in Rot ein silberner Querbalken, belegt mit zwei roten und begleitet von fünf silbernen Sternen). Drollige Verhältnisse bestehen für die Bewohner der Weiler *Sammelsgrüt* und *Bewangen*: Sie besuchen die Primarschule in Hagenbuch, die Sekundarschule in Elgg, gehören kirchlich zu Gachnang (Thurgau) und politisch zu Bertschikon. In der «Weiherwies» bei Sammelsgrüt fand man Überreste eines Pfahlbaues und ein Bronzebeil. In Bewangen kam am zweiten Weihnachtstag 1867 *Alfred Huggenberger* zur Welt. Ein schweres Unglück traf den Dichter in der Nacht auf den 4. Oktober 1904, als sein Heimwesen «zur Sommerau» infolge böswilliger Brandstiftung bis auf den Grund niederbrannte. Auch alle seine Manuskripte, Skizzen und Entwürfe wurden ein Raub der Flammen. Später bezog er mit seiner Familie ein Riegelhaus im benachbarten Thurgauer Dörflein *Gerlikon*. Am Waldrande bei *Oberbertschikon* liegt ein kleines Naturschutzgebiet, umfassend einen stillen Weiher mit Schilfufern, Sumpfgelände und Erlengehölz. Der Weiler *Kefikon* ist unter die Kantone Zürich und Thurgau aufgeteilt. Die Grenze zwischen der Grafschaft Kyburg und der Landgrafschaft Thurgau lief über die Herdplatte in der Küche des Schlosses. Heute ist das ganze Gebäude thurgauisch. Es beherbergt seit 1906 ein Landerziehungsheim.

Im benachbarten Thurgauer Dörflein *Islikon* hat sich der Brauch des *Lichterschwemmens* bis heute erhalten. Alljährlich wird am Abend des Lätare-Sonntags (drei Wochen vor Ostern) der Tegelbach zwischen der Strassenbrücke und dem Bahnviadukt gestaut und ein Lichterschifflein auf dem Wasser abwärts gestossen. Das Schifflein besteht aus einem runden Holzteller, auf dem ein kleiner Turm montiert ist. Ein paar Fähnlein stecken daran. Die seitlichen Wände sind mit einfachen Figuren geschmückt, die das Kerzenlicht durchschimmern lassen. Auch der Name «Islikon» leuchtet auf und das Verslein «Fort mit Licht!». Während das kleine Boot auf dem Wasser dahingleitet, ruft die gedrängt stehende Volksmenge begeistert:

«Füürio, da Bach brönnt! D'Isliker händ en aazöndt, d'Chefiker chömed cho lösche mit hunderttuusig Frösche!» Bis zur Mitte des letzten Jahrhunderts (vor Eröffnung der Bahnlinie Winterthur — Frauenfeld) wurde überdies ein «Latärifunke» (Mittfastenfeuer) angezündet. Seit ein paar Jahren gehört zum Lichterschwemmen ein Laternenzug der Dorfjugend. Auf dem Schulhausplatz sind Karussells und Schaubuden aufgestellt. Das neue Isliker *Wappen* weist auf den schönen Lätarebrauch hin: In Rot ein von oben nach unten fliessender, silberner Bach, belegt mit drei roten Flammen.

Wiesendangen, langgezogenes Dorf, in einem Tälchen zwischen Wiesenhänge und Rebberge eingebettet, Häusergruppen zu beiden Seiten des Baches. Bei der Bahnstation, die eine Viertelstunde vom Dorf entfernt liegt, ist ein neueres Wohnquartier entstanden. In dieser Gegend führte die *Römerstrasse* vom Kastell Vitodurum nach der Militärstation Ad fines (Pfyn) vorbei. Bei Ausgrabungen stiess man da und dort auf Spuren römischer Bauten. Im untern Dorfteil steht der alte *Wohnturm der Herren von Wiesendangen*, kyburgischer Dienstleute. Er war einst von einer Mauer und einem Wassergraben umgeben. In Chorraum der *Kirche* sind 1914 anlässlich einer Renovation *spätgotische Wandmalereien* aus dem 15. Jahrhundert blossgelegt und sorgfältig wiederhergestellt worden. Sie stellen in den Gewölbefeldern die Propheten und Apostel, auf den Wandflächen die Legende von der Auffindung des Kreuzes Christi dar (L. 8).

Rätterschen, an der Bahnlinie Winterthur — St. Gallen gelegen, vergrössert sich nach und nach. Die Strasse nach Schottikon führt am «Pestalozzihaus», einer Erziehungsanstalt für Knaben, diejenige nach Ricketwil an drei von Wiesen und Schilfland umgebenen Weihern vorbei. Auf der entgegengesetzten Seite gelangt man zum Dörflein *Elsau* hinauf, das etwas verborgen in einer Hügelmulde liegt.

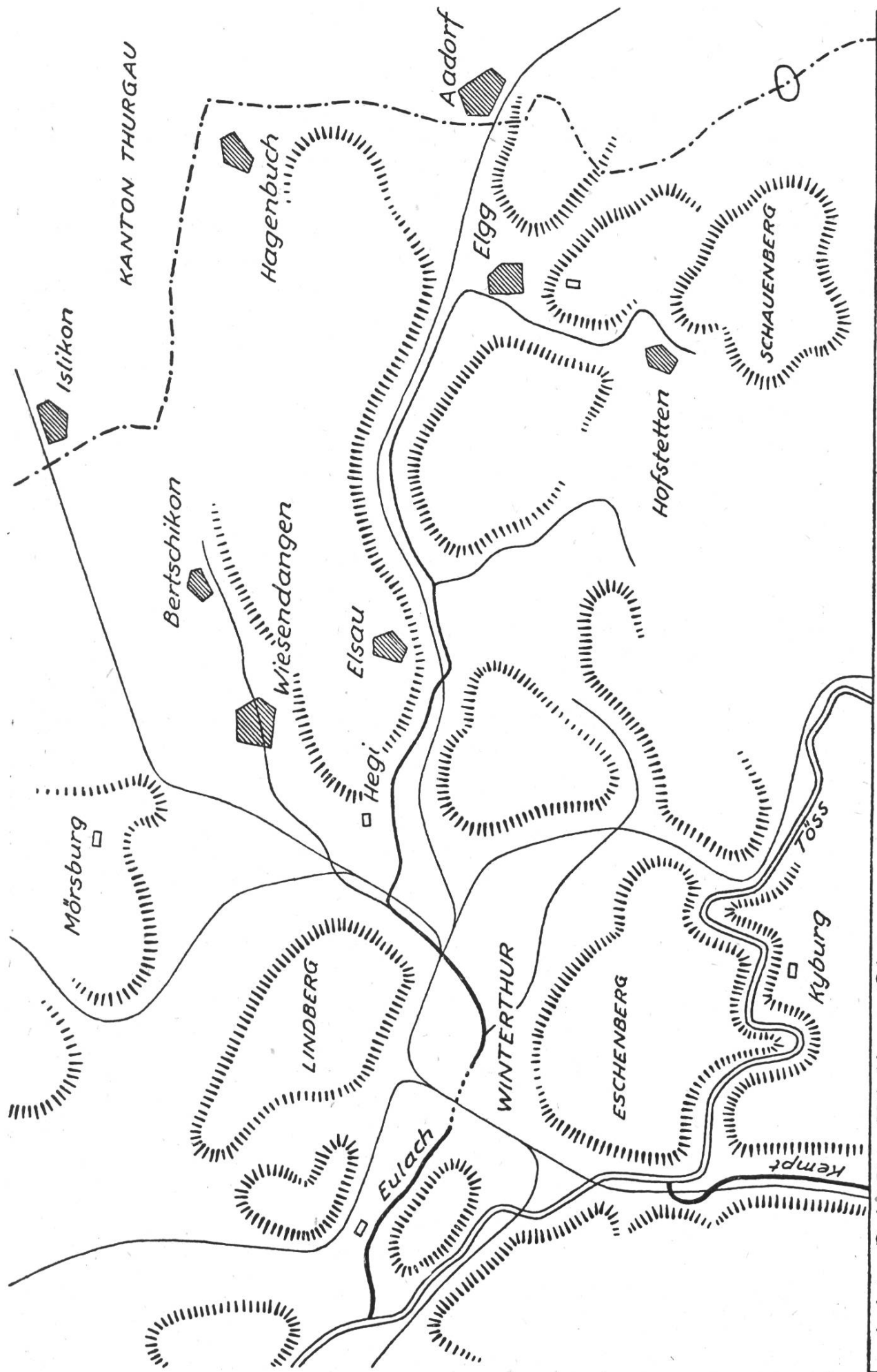
Der Aschermittwoch in Elgg

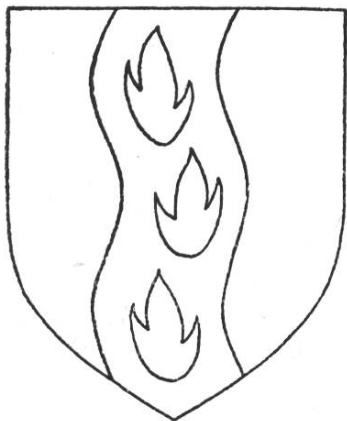
Seit Jahrhunderten schon halten die Elgger den Aschermittwoch als festlichen Tag in hohen Ehren. Die Knaben vom zehnten bis sechzehnten Altersjahr bereiten sich mit fiebernder Ungeduld auf ihren altherkömmlichen militärischen Umzug vor. Am Neujahrstag werden der Hauptmann und die übrigen Chargierten gewählt und ein Gasthof als Hauptquartier bestimmt. Darauf hebt ein emsiges Exerzieren an, das Sonntag für Sonntag sich wiederholt.

Am Aschermittwoch belebt morgens vier Uhr der Weckruf einiger Trommler und des Paukenschlägers die stillen Gassen. Um sieben Uhr stellt sich die Jungmannschaft vor dem Obertor zum farbenfrohen Zuge auf. Die Pfeifer trillern ihre Märsche, und die Tambouren rühren eifrig die Trommel. Mit wehendem Banner wird der Hauptmann abgeholt, und unter seinem Befehl bewegt sich der Zug zum Hauptquartier. Dort hängt der Fähnrich sein Banner an einem Fenster des Gasthofes heraus, während die Pfeifer den Fahnenmarsch blasen.

Im Laufe des Vormittages marschieren die Knaben mehrmals durch die Strassen des Fleckens. Voran schreitet der «Sappeur» mit weissen Hosen und weisser Lederschürze, die schwere Axt auf der rechten Schulter tragend. Ihm folgen grüne Jäger, Armbrustschützen und andere Uniformierte, zuletzt die Schar der jüngsten Soldätlein, die mit Schneid ihre Gewehrlein schultern. Um die Mittagszeit hält der Hauptmann vor dem Hauptquartier seine vaterländische Rede und entlässt Offiziere und Mannschaft.

Der Nachmittag ist der Geselligkeit gewidmet. Die Armbrustschützen lassen ihre Pfeile ins Schwarze schwirren, während die Vereine für fröhliche Unterhaltung sorgen. Alle vier bis fünf Jahre wird ein grosser geschichtlicher Umzug durchgeführt. Gegen Abend dürfen die jugendlichen Soldaten im Gemeindehaus ihren ersten Sold entgegennehmen, und um acht Uhr schmettert die Musik zum Abschluss des Tages den Zapfenstreich (L. 13 und 25).

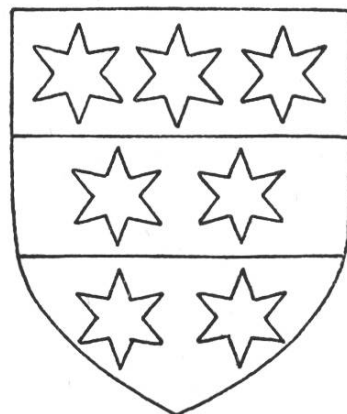




ISLIKON



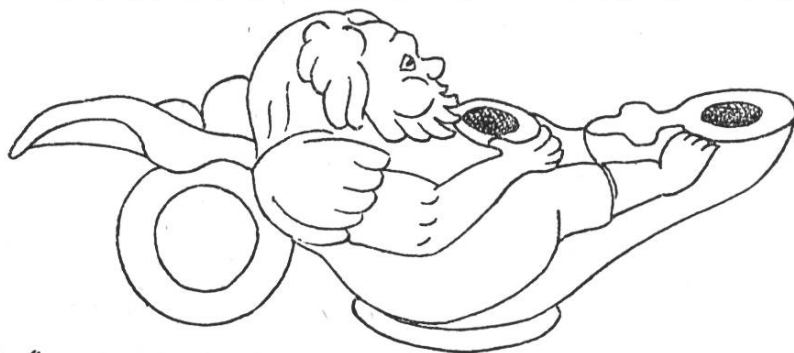
LICHTERSCHIFFLEIN
VON ISLIKON



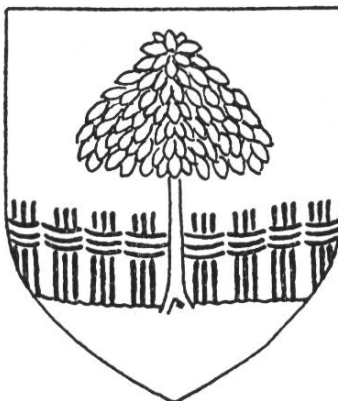
BERTSCHIKON



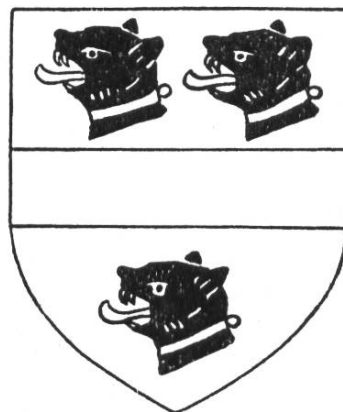
ELGG - BRANDGRAB
AUS DER BRONZEZEIT



RÖMISCHE LAMPE AUS ELGG



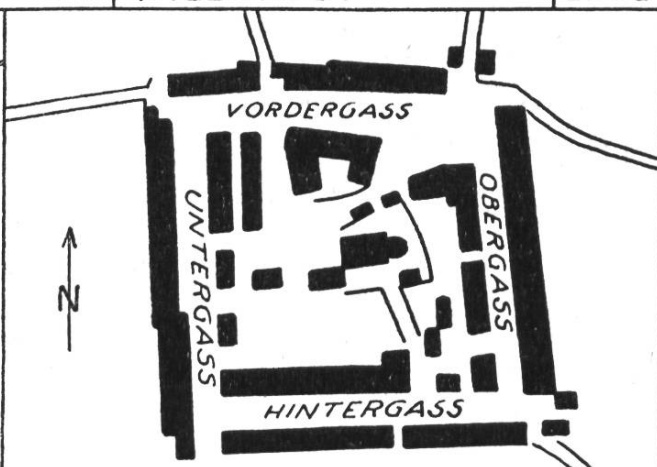
HAGENBUCH



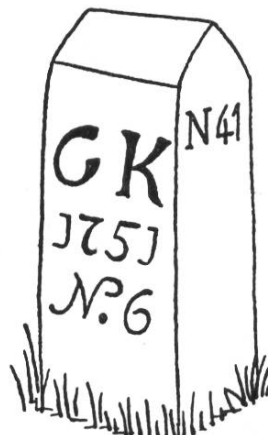
ELGG



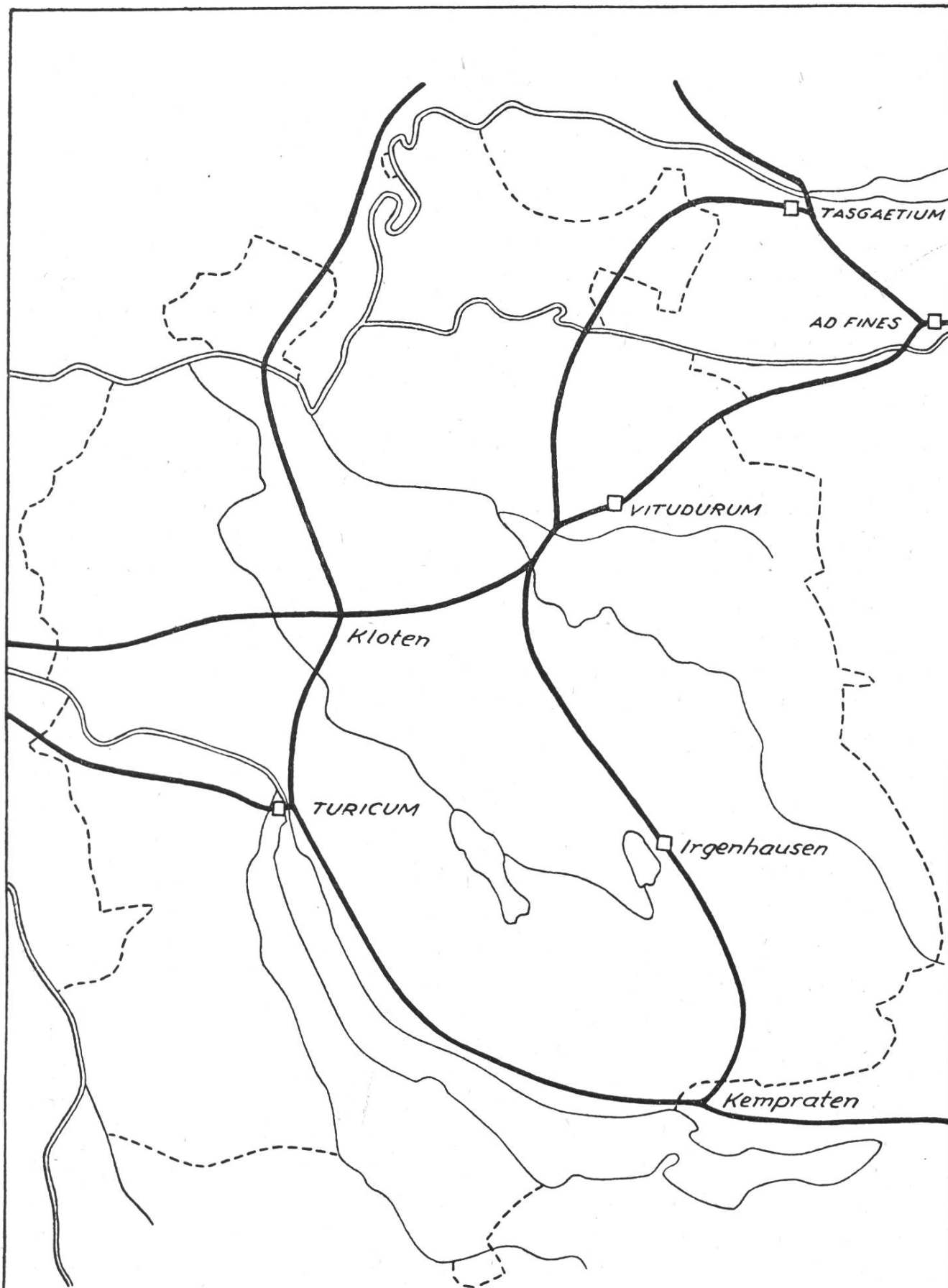
ZWEIG EINER
HAINBUCH



GRUNDRISS DES MARKTFLECKENS
ELGG UMS JAHR 1830



ALTER GRENZSTEIN
BEI HAGENBUCH



HAUPTSTRASSEN IN RÖMISCHER ZEIT

AN DER EULACH

24 c